

Editorische Großtat: „Polish Jazz“

Mit so legendären Alben wie „Astigmatic“ von Krzysztof Komeda erscheinen zum ersten Mal Jazzplatten des Labels Polskie Nagrania offiziell in Deutschland.

Was wäre der polnische Jazz ohne den HNO-Arzt Krzysztof Trzciński, der sich als Musiker Komeda nannte? Stupende Antworten auf diese Frage liefert nun eine Selektion aus der Serie „Polish Jazz“ des 1956 gegründeten Staatslabels Polskie Nagrania, dessen Tonträger in manchen Diskografien auch als Muza gelistet sind und das seit 2015 zu Warner gehört.

Man muss diese Veröffentlichungen als Sensation bezeichnen, war doch selbst das heute als unübertroffener Meilenstein des Polski-Jazz geltende Album „Astigmatic“ von Komeda bislang nur in dessen Heimat erhältlich. Das Titelstück sowie den zweiten Track, „Kattorna“, hatte der Pianist in anderer Besetzung beim Warschauer Jazz Jamboree 1965 zur Begeisterung der Kritiker aufgeführt, während das Publikum indifferent blieb. Zu Komedas Überraschung wollte aber Polskie Nagrania eine Platte damit aufnehmen, und zwar „pronto“, wie Magdalena Grzebałkowska in der Biografie „Komeda – A Private Life In Jazz“ berichtet. Eine unverzichtbare Begleitlektüre zu den vorliegenden Scheiben, weil hier auf Basis unzähliger Interviews detailliert auch die Geschichte des Polski-Jazz und seiner Protagonisten nachgezeichnet wird.

Die Entstehung von „Astigmatic“ ist dramatisch, weil niemand darauf vorbereitet war. Notgedrungen ergänzte Komeda seine Bläser Tomasz Stańko und Zbigniew Namysłowski um den von Albert Mangelsdorff ausgeliehenen Bassisten Günter Lenz und den schwedischen Drummer Rune Carlsen. In drei nächtlichen Sessions entstand aus bloßen Head-Arrangements

ein geniales Impro-Abenteuer von delikat-bezwingender Intensität, über das „Krzysz“ später sagte: „Wenn man diese Platte hört, beginnt man an Wunder zu glauben. Ich schwör’s.“

Gut zwei Jahre nach deren Veröffentlichung im März 1967 starb der zum Hollywood-Filmkomponisten („Rosemary’s Baby“) avancierte Komeda unter tragischen Umständen, was Tomasz Stańko veranlasste, ihm mit „Music For K“ 1970 ein erstes Denkmal zu setzen. Stańkos Debüt als Bandleader bietet Free Jazz vom Feinsten, wobei imposante Tutti immer

wieder von zarten Momenten auf- und abgelöst werden. Eine Dekade später lodert sein Horn in strahlender Eleganz auf „Music 81“, das spätere ECM-Album vorwegnimmt, zu hart swingenden Begleitern, wie dem gefragten Drummer Czesław Bartkowski.

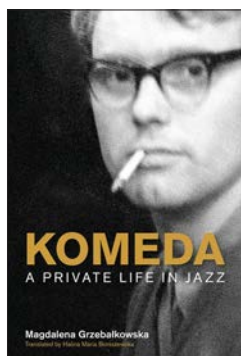
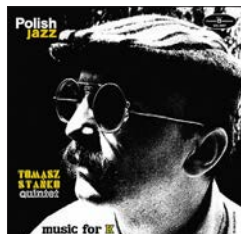
Der sorgt auch bei „Kujaviak Goes Funky“ des weithin unterschätzten Saxofonisten Zbigniew Namysłowski für treibende Beats zu starken E-Piano-Sounds, die sich mit flirrendem Gebläse zu imposantem Fusion-Jazz eigener Prägung addieren, der im Gegensatz zu den meisten US-Produktionen jener Ära eine zeitlose Frische bewahrt hat. Dies gilt auch für „In Concert“ der Michał Urbaniak Constellation, wo der Geiger souverän beweist, warum er einst ein zum Studium bei Dawid Oistrach bestimmtes Wunderkind war, das jedoch nach dem Abitur zum Jazz und zum Saxofon konvertierte. Dessen Tonalität klang im Mai 1973 auch auf seiner E-Geige an, zu der sich neben der grandiosen Stimmartistin Urszula Dudziak zwei Keyboards und der Drummer

Bartkowski gesellten, um ein prachtvolles Hexengebräu zu kredenzen, das einen heute noch vom Hocker haut.

Mit dem Doppelalbum „Komeda. Moja słodka europejska ojczyzna“ des Jan Ptaszyn Wróblewski Sextet von 2018 schließt sich dann ein Kreis. Was der „Birdman“ genannte Tenorsaxofonist hier mit dem Bassisten Sławomir Kurkiewicz – bekannt vom Marcin Wasilewski Trio – und anderen präsentiert, ist eine faszinierende Neudeutung der von Joachim-Ernst Berendt 1967 produzierten und von Komedas „Astigmatic“-Band (mit Ausnahme des Bassisten) eingespielten LP „Meine süße europäische Heimat“ mit Vertonungen polnischer Lyrik. Auf Rezitationen verzichtet Ptaszyn und liefert stattdessen eine behutsame Studioversion (CD 1) mit Trompete, die live (CD 2) durch ein Sopransax ersetzt wird – was bei gleichem Duktus reizvolle andere Farbspiele ergibt.

Begleitet von ausführlichen Liner Notes, bereichern diese erstaunlich gut klingenden Alben von Polskie Nagrania unser Wissen über europäische Jazzgeschichte. Eine längst überfällige editorische Großtat.

Sven Thielmann



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Polish Jazz

Vol. 5 – Komeda Quintet: Astigmatic (1966)

Vol. 22 – Tomasz Stańko Quintet: Music For K (1970)

Vol. 36 – Michał Urbaniak Constellation: In Concert (1973)

Vol. 46 – Zbigniew Namysłowski Quintet: Kujaviak Goes Funky (1975)

Vol. 69 – Tomasz Stańko: Music 81 (1984)

Vol. 80 – Jan Ptaszyn Wróblewski Sextet: Komeda. Moja słodka europejska ojczyzna (2018)
Alle bei Polskie Nagrania/Warner

Buchtipps

Magdalena Grzebałkowska: Komeda – A Private Life In Jazz. Translated by Halina Maria Boniszewska (Equinox Publishing, 2020)